

Predigt von  
Pastor Bernd Lohse



StJacobi

---

12. Juli 2020

5. Sonntag nach Trinitatis

Erschaffung der Landtiere und der Menschen  
Predigtreihe „Schöpfung“

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus  
Die Liebe Gottes  
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes  
Sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

Der sechste Schöpfungstag hat es in sich: Gott erschafft Land- und Menschtieren und stattet sie mit Würde und Auftrag aus. Gott ist sehr zufrieden mit seinem Werk.

Ich spüre die Lust Gottes an der Vielfalt der Tiere und seine Freude über das Geschöpf, das er sich zu einer Art gegenüber geschaffen hat: ein antwortendes Geschöpf, also ein verantwortliches, das ihm ähnelt.

Allein über diesen sechsten Schöpfungstag könnten wir eine ganze Predigtreihe bestreiten. Es wimmelt von Themen:

- Das Verhältnis von Tier und Mensch zueinander
- Die Lust an der Vielfalt
- Die Gottebenbildlichkeit des Menschen (Imago Dei)
- Der Segen
- Die Fruchtbarkeit / Sexualität (Gott sagt ja zur Sexualität!)
- Der „Herrschaftsauftrag“: „macht euch die Erde Untertan“ – dieser fatale Übersetzungsfehler.
- Die Speisegebote: Menschen essen vegetarisch, aber nicht vegan
- Gottes Selbstbeauftragung: „Lasst uns Menschen machen...“ (mit wem spricht Gott hier?)
- Das „Sehr gut“ (meod tow) vom Schlusssatz.

Angesichts dieser Fülle werde ich mich auf zwei Aspekte konzentrieren:

- das Verhältnis von Mensch und Tier
- und die sog. Gottebenbildlichkeit des Menschen.

### **Tier und Mensch**

Landtiere und Menschen gehören zusammen: sie sind die Geschöpfe dieses vorletzten Schöpfungstages, fast so etwas wie die „Krone der Schöpfung“.

Gott regelt ihr Verhältnis, denn ihr miteinander liegt ihm am Herzen.

Was für eine Fülle hat sich Gott ausgedacht: kleine, große, kriechende, rennende, gemusterte und blasse, Nashörner und Kühe, Schimpansen und Schlangen, Hamster, Schafe, Löwen und Glühwürmchen... Whow! Der Schöpfer liebt die vielen Möglichkeiten der Kreativität.

Und der Mensch, dem er sich noch besonders zuwendet, soll diese bunte Vielfalt „regieren“. Das Wort beherrschen ist ein fataler Übersetzungsfehler.

Das Wort, das hier im Hebräischen steht (cabash) übersetzten schon die Reformatoren mit unterjochen, niedertreten. Das Wort meint aber das weise und fürsorgliche Regieren eines Königs zum Wohle aller im Sinne von „bebauen und bewahren“, so hat der Hamburger Theologe Klaus Koch herausgefunden.

Es sind dieselben Urkräfte, die Mensch und Tier beleben: der Atem, das Licht, die Sexualität, Hunger und Durst und der Gesang der Daseinsfreude.

Der Mensch aber soll das Ganze im Auftrag Gottes „gut verwalten“, für das Wohl der Schöpfung sorgen und darin seinem Schöpfer antworten.

Ich denke, dass genau deshalb der Mensch diese besondere Würde bekam: die Würde des fürsorglichen Bewahrers und Liebhabers der Schöpfung.

### **Die Imago Dei / Gottebenbildlichkeit**

Der Mensch in seiner Vielfalt als Mann und Frau trägt etwas von Gott in sich – zeigt es sich in der Fähigkeit zum Glauben, Kommunikation mit Gott, zur Transzendenz?

Gott hat sich im Menschen ein Gegenüber geschaffen und gewollt, dass dieses Geschöpf in besonderer Weise als Gesegnete auf die Schöpfung Acht geben.

Weil der Mensch auf Gottes Ideen antworten kann, hat er eine besondere Würde bekommen. Menschenwürde und Beziehung zu Gott hängen zusammen.

Die Würde entsteht nicht dadurch, dass sich ein Mensch selbst und über andere erhöht und sich zum Maß aller Dinge macht. das Maß ist ja gesetzt von Gott: Verantwortung für das Ganze und gutes, liebevolles Miteinander.

Doch die Menschen haben sich im Laufe ihrer Geschichte von Gott entkoppelt und sich dann Gott nach ihrem eigenen Bild gemacht: blutrünstig, rachsüchtig, mächtig, egoistisch, zynisch... Schon die Bibel erzählt davon.

Mit diesem Bild von Gott haben die Menschen auch im Glauben aufgehört mit Gott zu kommunizieren; sie kreisen nur um sich selbst: so wurde Glaube oft zur Ideologie und Herrschaftsinstrument.

Wie sehr hat die Menschheit dieses Zerr-Bild, diese Fakenews von Gott dominiert!

Doch es ist nicht der Schöpfer, von dem dieses Bild erzählt, sondern unsere eigene Vermessenheit, selbst an die Stelle Gottes zu treten.

Dem entspricht eine Theologie, die erklärt, mit dem Sündenfall Adams sei die Gottebenbildlichkeit verwirkt. Die Sühnopfer-Theologie Anselms von Canterbury war wegweisend für eine Schuld-Theologie geworden, die im Menschen nichts Gutes mehr entdecken konnte. Auch die Theologie der Reformation ist davon geprägt.

Im Angesicht der Schöpfungsgeschichte müssen wir nun fragen: Hat der Mensch die Gottebenbildlichkeit wirklich verloren?

Sind wir nicht mehr fähig zum „summum bonum“ (großen Guten), Gott zu antworten und klug und liebevoll bebauen und bewahren?

Ich behaupte: der Mensch ist nicht gezwungen, böse zu handeln. der Mensch ist durchaus in der Lage, Gott zu antworten und gut zu handeln, zu lieben, zu bewahren.

Neben der Sühnopfertheologie existierte langezeit eine schöpfungsfreundliche und positive Theologie, die den Menschen als Teil der großartigen Schöpfung begriff.

Und in Jesus den Menschen sah, der Vorbild und Beispiel des wahren Menschen ist.

Pelagius, John Dun Scotus, Columbanus, das gesamte keltische Christentum etwa stehen für diese Form des christlichen Glaubens. Auch die Heilige Gertrud und Brigid.

Ein Schöpfungsnahes Christentum, das Lust und Freude kannte wie Trauer, Hunger und Schmerz, das um das Geschenk des Lebens wusste und Gott dafür lobte.

So steht immer noch diese Frage im Raum:

Wollen wir gut in die Zukunft gehen und unseren von Gott gegebenen Auftrag ausfüllen? Dann müssen wir Menschen glaubend wieder unsere Gottesnähe und Würde erkennen, die Würde aller Menschen und die Vielfalt in der Schöpfung achten.

### **Meod tow – sehr gut**

Am Ende des Sechsten Schöpfungstages heißt es: Gott sah sich alles an und war sehr zufrieden mit dem, was er geschaffen hatte. „Sehr gut“, sagt er, hebräisch: Meod tow.

So ein Blick auf die Schöpfung tut uns Not: die Schöpfung ist für alle da und alles, was wir brauchen, ist vorhanden; wir sollen es gerecht und fürsorglich verwalten.

Gottes überfließende Güte zu verknappen, da wäre wahrhaftig Sünde..

Von Gier, Habsucht, Machtmissbrauch und Rassismus war hier nie die Rede.

Lernen von der Schöpfungsgeschichte heißt, verstehen, wie gut die Welt ist und wie gut der Mensch sein könnte, wenn er nur seine Würde und Verantwortung entdeckte und sich dieses von niemanden nehmen ließe.

Wir kommen nicht aus der Verantwortung gegenüber Gott, uns Gedanken zu machen, wie eine gute, gerechte Welt für alle Geschöpfe aussehen könnte.

Nicht nur das Böse, sondern auch das Gute denken zu können – das ist eine besondere Fähigkeit des Menschen. Nutzen wir sie doch!

Amen